

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Ich bin so spät dran zum Abendessen, dass nur noch ein Platz frei ist, und zwar der denkbar schlimmste: direkt neben Bonaventura. Als er mich sieht, bläht sich sein Doppelkinn zu einem Lächeln auf, er hebt die Hand und bestellt mir einen Gin Tonic.

„Ich dachte schon, du lässt mich sitzen“, meint er, während ich den Platz neben ihm einnehme.

In meiner Verzweiflung suche ich am anderen Tischende nach Irene und deute ihr an: Hilfe. Sie erwidert: viel Glück. Und: Wo warst du? Warum bist du so spät? Ich schüttele den Kopf, als ob es zu kompliziert wäre, das jetzt zu erklären. Wenn ich kein Wort darüber verliere, kann ich so tun, als ob nie etwas passiert wäre.

Unser Tisch steht mitten in einem Restaurant mit sehr hohen Decken, voller Lampen, die den Raum in ein ungleichmäßiges Licht hüllen, und einer Karte mit Gerichten wie „Zitrisches Fest in unterschiedlichen Texturen“. Alle Kunstschaaffenden der Galerie sind eingeladen und wir sind mindestens fünfundzwanzig Personen. Nachdem mir Bonaventura eine halbe Ewigkeit ein Ohr mit all den Dingen abgekaut hat, die er an seiner holländischen Exfrau hasst, im Glauben, dass ich ihn natürlich verstehen könne, kommt endlich mein Gin Tonic.

„Als ich dich angestellt habe, wusste ich gar nicht, dass du da dein Erasmus gemacht hast. Noch eine

1 Gemeinsamkeit, was?"

2 Ich versuche mich auf das Essen zu konzentrieren, aber
3 es ist so mickrig, dass ich noch ein zweites Glas bestelle.

4 „Soll ich dir ein Geheimnis verraten? In der Nacht, in
5 der ich mich für die Scheidung entschieden habe, war die
6 Eröffnung und ich bin mit einer der Künstlerinnen im Bett
7 gelandet. Ich verrate dir offensichtlich nicht, wer! Naja,
8 so viele gute Optionen gab es auch nicht, also kannst du es
9 dir wahrscheinlich sowieso zusammenreimen.“

10 Ja, leider kann ich es mir zusammenreimen.

11 Als ich kurz vor dem Dessert aufstehe, um zur Toilette
12 zu gehen, folgt mir Bonaventura.

13 „Soll ich dir noch ein Geheimnis verraten?“, fragt er.
14 Ich muss mich dazu zwingen, mir vor Augen zu führen, dass
15 er mein Chef ist und es nicht gern gesehen wäre, wenn ich
16 ihm sagen würde, dass er doch bitte aufhören soll, mir so
17 nah zu kommen und mich anzuquatschen. Er ist ganz rot vom
18 Wein und seine Krawatte sitzt locker. Als er sein
19 Portemonnaie zückt und Koks auspackt, überrascht mich das
20 nicht. Noch so eine Sache, die man in Amsterdam eben so
21 macht, oder?

22 Die Toilette des Restaurants ist komplett in Gold
23 gehüllt, von den Wänden bis hin zum Waschbecken. Im Spiegel
24 sehe ich meine rot unterlaufenen Augen. Schon rot oder
25 immer noch rot? Mir ist bewusst, dass das keine gute Idee
26 ist, andererseits ist es erst um elf. Also frage ich, ob er
27 einen Schlüssel für mich hat.

28 Danach kommt der Champagner. Wir kehren zur Galerie
29 zurück und irgendjemand spielt über die Lautsprecher ABBA
30 ab, als ob wir in einer Karaokebar wären. Ich singe *Dancing*

1 *Queen* und *Gimme! Gimme! Gimme!*. Als *Money, Money, Money* an
2 der Reihe ist, erinnere ich mich daran, dass ich kein *money*
3 habe, und gebe mich auf die Suche nach Bonaventura, um
4 noch eine Linie zu ziehen.

5 „Wie kommt's, dass ihr Songs mögt, die so alt sind wie
6 ich?“, fragt er. Vermutlich hofft er darauf, dass ich ihm
7 sage, dass er doch nicht alt ist. So richtig alt ist er
8 auch nicht, aber eben doch doppelt so alt wie ich.

9 Als der Champagner aus ist, ist noch Cava übrig. Und
10 danach Wein. Die Rollos sind durchsichtig und die Leute
11 beobachten uns von der Straße aus.

12 „Hey!“, rufe ich. „Wollt ihr tanzen?“

13 Ich habe keine Ahnung, ob man uns durch das Fenster
14 hört. Ein Glas zerbricht. Normale Menschen würden jetzt
15 gehen. Bonaventura hingegen will wissen, wer noch bleibt
16 und mit ins Apolo kommt. Wir bestellen ein Taxi, stornieren
17 es wieder und laufen stattdessen.

18 Irene kommt zu mir, um mich zu fragen, ob es mir gut
19 geht. Ich könnte ihr erzählen, dass Eloi mich nach fast
20 drei Jahren verlassen hat. Wenn ich das allerdings tue,
21 fühlt sie sich dazu gezwungen, mich zu bemitleiden, und
22 eigentlich will ich nicht, dass die Nacht schon vorbei ist.

23

24 Meine Großmutter wartet schon im Innenhof des Heims auf
25 mich, sie sitzt mit geschlossenen Augen im Rollstuhl und
26 genießt die Sonne. Sie trägt eine Blümchenbluse und ein
27 rotes Halstuch: das perfekte Geburtstagsoutfit. Als ich
28 näherkomme, erkenne ich, dass sie ihr sogar Mascara
29 aufgetragen, die Haare frisiert und die Nägel lackiert
30 haben.

1 „Du siehst sehr hübsch aus“, sage ich, während ich ihr
2 einen Strauß gelbe Tulpen in die Hand drücke. Sie lächelt
3 und streichelt mit ihren schlanken Händen über meine
4 Oberschenkel.

5 Wir sprechen über den Zufall, dass heute nicht nur ihr
6 Geburtstag, sondern auch ihr Namenstag ist, was nicht oft
7 der Fall ist, weil der Dolorstag eine Woche vor Karfreitag
8 ist und der jedes Jahr auf einen anderen Tag fällt. Als ich
9 klein war, hat mich ihr Name irgendwie immer verwirrt, weil
10 sie zuhause jeder Lolita genannt hat, „Lulita“
11 ausgesprochen, und hin zu Dolors ist es schon ein großer
12 Sprung. Jetzt ist mir dieser Wechsel klar, wer will schon
13 Dolors heißen, ganz ehrlich? Oder besser gesagt, wer nennt
14 seine Tochter so? Vielleicht war es eine schwere Geburt.

15 „Oh, Schätzchen, deine Nase blutet.“

16 Was? Ich fasse mir an die Nase und sehe, dass sie
17 recht hat, mir läuft Blut aus der Nase. Plötzlich kommt mir
18 alles wieder hoch, was ich gestern getrunken habe, und mir
19 wird sogar im Sitzen schwindelig. Das ist doch peinlich.
20 Bonaventura nimmt jeden Morgen zum Frühstück eine Nase und
21 alles ist super, aber wenn ich zum zweiten Mal in meinem
22 Leben überhaupt Kokain nehme, bekomme ich Nasenbluten.

23 Meine Großmutter fragt mich, ob es mir gut geht, ob
24 ich etwas brauche, und bietet mir das weiße
25 Stofftaschentuch an, das sie immer in ihrer Handtasche
26 dabei hat. Ich überlege, ob ich ihr die Wahrheit sagen soll,
27 dass es mir nicht gutgeht, weil Eloi gegangen ist, dass ich
28 jetzt allein in einer Wohnung lebe, die ich nicht bezahlen
29 kann, und dass ich glaube, dass mein Chef nur junge Frauen
30 einstellt, mit denen er gern schlafen würde ... Mit ihren

1 getuschten Wimpern schaut sie mich an, meine Großmutter
2 Lolita, die heute neunzig Jahre alt wird. Stattdessen sage
3 ich also, dass alles gut ist, und ich nicht weiß, wie das
4 passieren konnte.

5 Danach plaudern wir über das Wetter, über
6 Sahneteilchen versus Schokoteilchen und zum Schluss über
7 meinen Großvater, der es leider nicht mehr geschafft hat,
8 mit ihr gemeinsam die Neunzig zu knacken. Wenn ich an
9 meinen Großvater denke, fühle ich mich noch schlechter als
10 heute Morgen, als der Wecker geklingelt hat, oder als
11 gestern Abend, als ich mich übergeben musste. Ich fühle
12 mich noch schlechter als in dem Moment, als Eloi gesagt
13 hat: „Abril, ich glaube, wir müssen das beenden“.

14 Ich hasse den Gedanken daran, dass Eloi auf der
15 Beerdigung meines Großvaters war. Wir sind nicht so eine
16 Familie, in der sich alle immer in den Armen liegen und
17 sich alles erzählen. Wir rufen uns an Geburtstagen an und
18 sehen uns an Weihnachten. Auf der Beerdigung meines
19 Großvaters haben alle zu ihm gesagt: „Du bist also Eloi,
20 der Freund von Abril. So ein gutaussehender, junger Mann.
21 Schön, dich endlich kennenzulernen.“

22 Zwei Monate später und schon ist er nicht mehr mein
23 Freund. Konnte dir das nicht zwei Monate vorher einfallen,
24 dass du eine dreijährige Beziehung beenden möchtest? Mein
25 Großvater kannte ihn. Es wäre wahrscheinlich komisch
26 gewesen, wenn er nicht gekommen wäre. Vielleicht ist es
27 auch gar nicht der Fakt, dass Eloi auf der Beerdigung war,
28 der mich so stört, sondern der, dass ich jetzt nie wieder
29 mit einer Person zusammen sein kann, die meinen Großvater
30 persönlich kennenlernen konnte. Er weiß, wie er war, groß,

1 sein weißes Haar immer perfekt gekämmt, und er hat ihn über
2 Fahrräder sprechen hören.

3 „Abril, bist du noch da?“, fängt meine Großmutter an.

4 „Warum singst du mir nicht ein Ständchen?“

5 „Oma, ich kann nicht singen. Echt nicht.“

6 „Als du noch klein warst, haben wir mit dir Ausflüge
7 gemacht und da hast du im Auto immer gesungen. Du hast gar
8 nicht aufgehört, zu erzählen, und du hast gesungen. Du hast
9 dich ganz allein beschäftigt. Das hat doch Spaß gemacht,
10 oder nicht?“

11 „Ich habe gesungen? Was habe ich denn gesungen?“

12 „Na du hast eben gesungen, ich weiß nicht. Vielleicht
13 Lieder, die du in der Schule gelernt hast. Jetzt habe ich
14 schon so lange keinen Ausflug mehr gemacht. Ich hätte so
15 große Lust, hier rauszukommen, weißt du? Die kümmern sich
16 hier gut um uns. Mir geht's gut. Aber ich würde so gern
17 wieder nachhause zurück.“

18 „Ja.“

19 Ich weiß, dass ich am besten sofort vom Thema ablenke,
20 egal mit was, aber mein Hirn ist matsch, da hilft selbst
21 die Sonne nicht.